

BODEN SCHATZ

Teppiche erleben ein Revival, vor allem wenn sie nachhaltig und in traditioneller Handarbeit gefertigt sind. Wie zum Beispiel die textilen Kunstwerke der Bernerin Salomé Bäumlín.

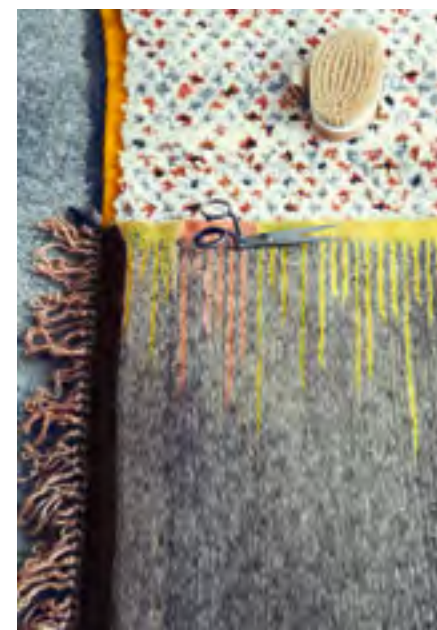
TEXT: CLAUDIA LANGENEGGER

/Fotos: Christine Benz

Geknüpft und gewobene Kunst: Salomé Bäumlín in ihrem Teppich, der mit seinen von anderen Mustern gestörten Karos sozialen Aufbruch symbolisiert



Kopfarbeit: Im Berner Atelier entwirft Salomé Bäumlín die Teppiche, die später in Marokko gefertigt werden



feine Tupfen reihen sich aneinander, lösen sich nach ein paar Zeilen auf und verteilen sich im cremefarbenen Weiss des Teppichs – wie Vögel, die davonfliegen, oder Blüten, die der Wind verweht. «Das ist einer meiner liebsten Teppiche», sagt Salomé Bäumlín (34). Und es ist einer der ersten, die sie in Marokko herstellen liess. Sie sitzt in ihrem Atelier in Bern, einer schlecht beheizten Mansarde mit viel Dachschräge, die zwei Stockwerke über ihrer Wohnung liegt. Ein Hauch Sonnenbraun liegt in Salomé Bäumlíns Gesicht. Sie ist vor kurzem aus Anzal zurückgekehrt, einem abgelegenen Dorf im Hohen Atlas. Immer wieder tauscht die Künstlerin ihren Arbeitsplatz gegen den hohen Himmel und die Weiten Nordafrikas ein. Im kargen, ockerfarbenen Atlasgebirge, wo das Grün spärlich ist und das Leben einfach, stellt sie ihre Kunstwerke her: geknüpft und gewobene Teppiche.

Vor gut einem Jahr ist sie das erste Mal dorthin gereist, um ihre Entwürfe in Textilien umzusetzen. «Das war nicht ganz einfach. Ich konnte meine Zeichnungen nicht einfach so eins zu

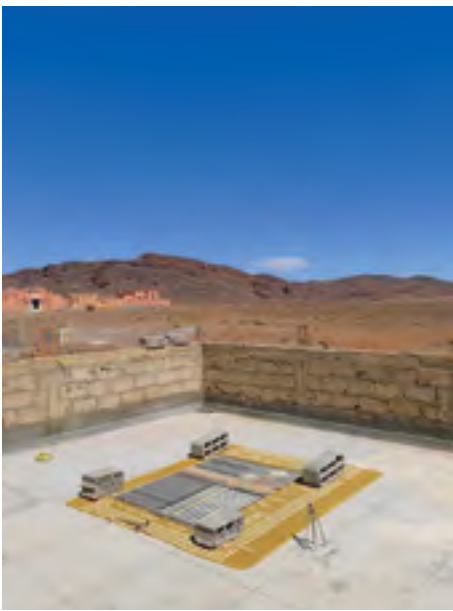
eins als Teppiche fabrizieren lassen.» Sie musste zuerst herausfinden, wie die dortigen Weberinnen ihre Vorlagen umsetzen und wo sie welche Techniken verwenden, was je nach Stammesgebiet sehr unterschiedlich ist.

Zuallererst ging es aber um zwischenmenschliche Annäherung: «Ich musste mir das Vertrauen erarbeiten.» Ihr Vorteil: Sie reist seit sieben Jahren regelmässig nach Marokko, hat Bekannte dort und spricht ein paar Brocken der lokalen Berbersprache.

In der Region südlich von Marrakesch hat sie den idealen Ort für die Produktion ihrer Teppiche gefunden: Die Wolle wird von den Schafen aus der Gegend gewonnen, die einheimischen Frauen verspinnen sie vor Ort zu Wollfäden, die Weberinnen arbeiten in Heimarbeit. «So kann ich sozial nachhaltig und umweltverträglich arbeiten:

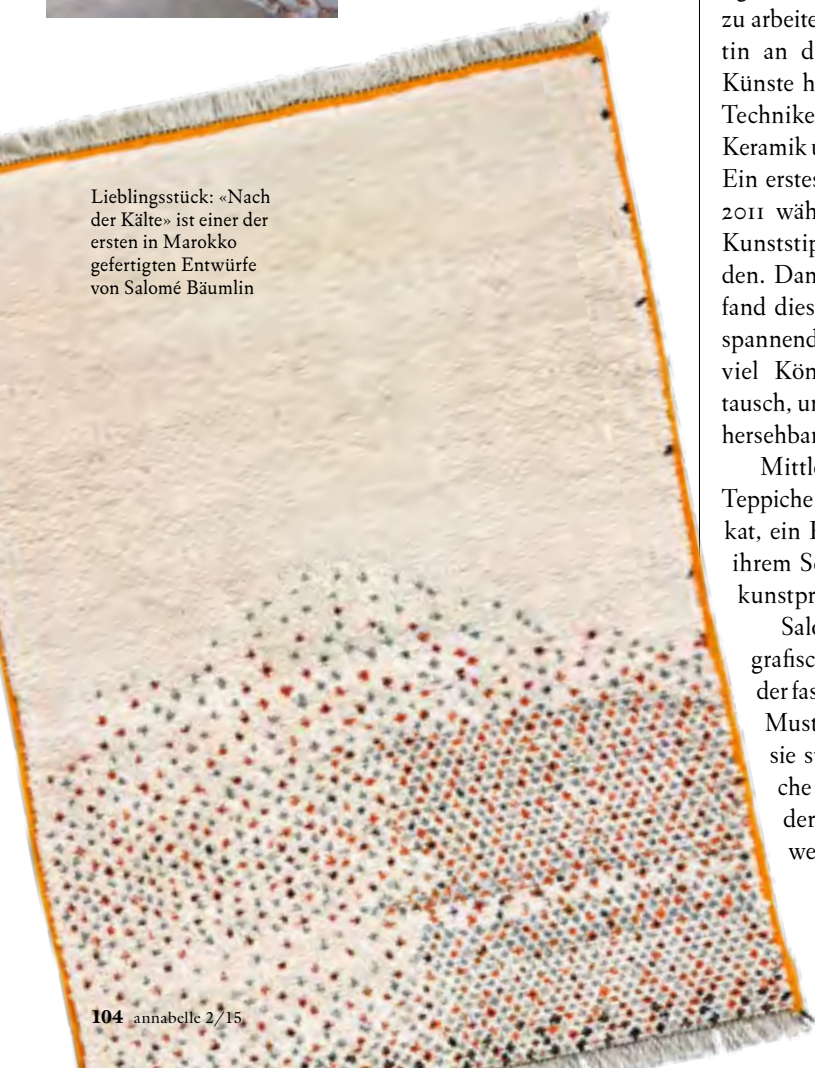


Atelier und Lager: Zwei Stockwerke über ihrer Wohnung liegt die Mansarde, in der Salomé Bäumlín arbeitet



Lokale Verarbeitung: Die Farben werden aus Pflanzen und Hölzern gewonnen, Berberfrauen verweben die vor Ort gesponnenen Wollfäden von heimischen Schafen in Heimarbeit

Lieblingsstück: «Nach der Kälte» ist einer der ersten in Marokko gefertigten Entwürfe von Salomé Bäumlín



Die Frauen können ihre Lebensweise beibehalten und bei ihren Familien bleiben, und es werden Materialien aus der Gegend von Hand verarbeitet.»

Sie nimmt eine Reihe von Wollzoteln, die an einen Faden gebunden sind. Verschiedene Töne von Gelb, Orange, Braun, Blau, Rosa und Grau reihen sich in feinen Abstufungen aneinander. «Das sind meine Farbmuster», erklärt Salomé Bäumlín. Sie färbt die Wolle selbst. «Ich arbeite mit organischen Stoffen, die ich dort vorfinde: Zwiebeln, Kaffee, Granatapfel, Rotholz, Lorbeer, Ginster, Randen und Russ.» Derzeit experimentiert sie mit Karkade. «Ich will wissen, wie stark und lichteicht die Färbung ist.»

Wie man mit Naturstoffen färbt, hat sie von alten Weberinnen gelernt. Nur noch wenige kennen sich mit diesen Techniken aus, die viel aufwendiger sind als das Färben mit chemischen Stoffen. «Wie eine Pflanze färbt, hängt von vielen Faktoren ab: Wie war das Jahr, das Wetter, die Temperatur?»

Salomé Bäumlín hat einen starken Bezug zum Handwerk – «es ist wichtig für den Menschen, mit den Händen zu arbeiten» –, und schon als Studentin an der Berner Hochschule der Künste hat sie mit unterschiedlichen Techniken und Materialien wie etwa Keramik und Textilien experimentiert. Ein erstes Teppichbild ist jedoch erst 2011 während ihres sechsmonatigen Kunststipendiums in Kairo entstanden. Damals hat es sie gepackt: «Ich fand diesen Prozess ausserordentlich spannend: Er ist zeitintensiv, braucht viel Können, einen sozialen Austausch, und man muss sich auf Unvorhersehbares einlassen können.»

Mittlerweile sind über zwanzig Teppiche entstanden, jeder ist ein Unikat, ein Kunstwerk. 2014 hat sie mit ihrem Schaffen den Berner Frauenkunstpreis gewonnen.

Salomé Bäumlín gestaltet oft mit grafischen Formen, und immer wieder faszinieren und beschäftigen sie Muster und Raster. Sie haben für sie stets auch eine gesellschaftliche Bedeutung. So widerspiegelt der Teppich mit dem schwarz-weißen Karo, das von anderen

Musterungen durchbrochen und gestört wird, die Auflehnung gegen Traditionelles und die Entstehung von neuen sozialen Mustern.

Ein anderer erzählt von der Monotonie des Lebens: Inspiriert von Metro-tickets, hat sie graue Rechtecke mit einem dunkleren Mittelstreifen in scheinbar endlosen Reihen angeordnet.

Waren Tapisserien einst hoch geschätzte Kunstwerke, ist es heute ungewöhnlich, wenn sich jemand einen Teppich an die Wand hängt. Salomé Bäumlíns Werke sind jedoch für Wand und Boden bestimmt. «Einige funktionieren besser am Boden, andere besser an der Wand», sagt sie und überlässt jedem Einzelnen die Entscheidung.

Salomé Bäumlín arbeitet derzeit an einem weiteren Projekt: einer Designkollektion mit einer Kleinserie von Teppichen verschiedener Grösse. Mit ihrem Master in Textildesign an der Hochschule in Luzern hat sie sich das fachliche Wissen erarbeitet, und die Berner Designstiftung hat ihr im Herbst 2014 Fördergelder zugesprochen. Ihre Firma heisst Ait Selma: «Der Name steht für die Gruppe der Frauen, die für mich arbeitet. Ait heisst Stamm, Selma ist der Name der Königin und bedeutet Salomé.»

Ihr Wunsch ist es, dass unter dem Label Ait Selma dereinst auch Marokkanerinnen ihre eigenen, neuartigen Designs verkaufen können. Ihr Geschäftspartner ist ein Einheimischer, er kümmert sich um die Arbeiten, wenn sie in der Schweiz ist. Sie will dazu beitragen, dass die Handwerkskunst in Marokko weiter tradiert wird und sich die Frauen damit ihr Leben verdienen können. So sehr Salomé Bäumlín das nordafrikanische Land mit seiner vielfältigen Landschaft, dem lebendigen Handwerk, der Gastfreundschaft, dem einfachen Leben und dem guten Essen liebt – die strikten gesellschaftlichen Regeln bereiten ihr zuweilen Mühe. Als umso schöner empfindet sie es, dass das älteste und wichtigste Handwerk Marokkos Frauensache ist. Beim Teppichknüpfen und Weben mischt sich keiner der Männer ein.

— www.salomebaumlín.ch